

aktuell

Eine Beilage der Zeitung „reformiert“.

Gottesdienste

Vom 14. Juni an, so tönt es, dürfen wir wieder miteinander Gottesdienste feiern. Sie erfahren Einzelheiten dazu im Kirchenzettel im Tössthaler und auf unserer Homepage: kirche-sitzberg.ch

14. Juni, 9.45

Gottesdienst (Konfirmation ist verschoben)

Pfr. Felix Marti
Orgel: Ursula Jaggi
Kollekte: Kantha Bopha

21. Juni, 9.45

Gottesdienst

Pfr. Felix Marti
Orgel: Ursula Jaggi
Kollekte: HEKS Flüchtlingshilfe
(Kirchgemeindeversammlung ist bis auf weiteres verschoben)

28. Juni, 9.45

Gottesdienst (Der Waldgd ist abgesagt)

Pfr. Felix Marti
Orgel: Ursula Jaggi
Kollekte: Ländliche Familienhilfe

Alles Ding währt seine Zeit ...

Soll ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein?

Denn ich seh in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein'. Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herz bewegt, das ohn Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

"Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit."

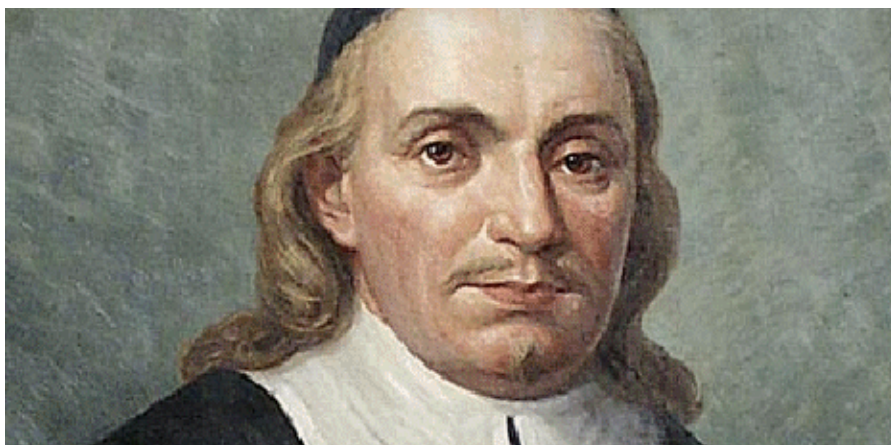
Das ist eine wunderschöne Aussage. Was würde mit uns geschehen, wenn wir sie

behielten, nicht nur im Kopf, sondern so, dass sie mit uns ginge – als vertraute Melodie, die nicht aufhört zu klingen, sondern immer wieder in uns aufsteigt, so dass wir sie summen und singen gerade jetzt in dieser Coronakrise, die uns langsam aber sicher müde macht? Würde diese Aussage uns zu getrösteten Menschen machen?

Keine Durststrecke, keine Leidensphase in unserem Leben

und wie lange dauert es für Schüler, bis die ersehnten Ferien kommen?

Paul Gerhardt hat in einer Leidensphase gesteckt, als er dieses Lied schrieb. Leider wissen wir nicht in welcher der vielen, die er zu durchschreiten hatte. Denken wir nur an den Dreissigjährigen Krieg, der ausbrach, als Paul Gerhardt elf Jahre alt war, und der zu Ende ging, als er einundvierzig war. Bis zu seinem 44. Lebensjahr



Paul Gerhardt, 1607 - 1676

würden wir noch für etwas Endgültiges halten.

Wir wüssten: Solche Phasen haben ihre Zeit, und Gottes Liebe, die viel weiter reicht, hört nicht auf.

Immer wieder geht es anders mit uns, gerade jetzt, wo wir als ältere Menschen länger noch isoliert bleiben, und die ersehnten Enkel und Freunde und, und, noch nicht sehen dürfen. Aber auch sonst: Wie oft sind wir in unserem Leben in einem Tief stecken geblieben? Eine Krankheit, die uns zu schaffen macht; eine politische Lage, die uns beschäftigt; eine Aufgabe, die uns zu schwer geworden ist, kommt uns vor, wie eine Ewigkeit. Eine schlaflose Nacht hört nie auf

musste er lange acht Jahre nach seinem theologischen Examen auf die Anstellung als Pfarrer warten. Später verlor er sein Amt, weil er für die Freiheit, die das Evangelium schenkt, einstand und sich nicht seinem Fürst in Glaubensdingen unterwerfen wollte. Sein erstes Kind lebte nur acht Monate, und es starben seiner Frau und ihm von fünf Kindern insgesamt vier im frühen Kindesalter.

Nein, Paul Gerhardt hatte immer wieder wenig oder gar keinen Grund zu singen. Und doch verdanken wir ihm die schönsten Lieder in unserem Kirchengesangbuch.

Sollt ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein?

Das Lied beginnt leise, verhalten, mit zwei Fragen. Doch sobald Paul Gerhardt an Gott denkt, verschwinden die Fragen und mit ihnen ändert sich auch die Richtung zu Gott hin. Nicht was ich für ihn tun könnte, kommt in den Blick, sondern das, was Er für uns tut. Es ist, wie wenn einer in einer engen, tristen Stube sich frägt, ob er nicht das Fenster auf tun könnte. Kaum hat er das getan, bricht die Sonne herein und durchflutet das ganze Zimmer mit ihrem Licht.

Nein, was wird da schon der Sonne gegeben, wenn wir das Fenster auf tun – sie gibt alles.

Gottes unaufhörliches, sonnengleiches Schenken entfaltet Paul Gerhardt nun in den Strophen 2-4 an den drei Artikeln des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Der dreieinige Gott schenkt uns darin aber nicht einfach so ein Geschenkli, losgelöst von sich, sondern viel, viel mehr: Er schenkt sich selbst.

Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt, also hat auch immer wieder mich des Höchsten Arm bedeckt, alsobald im Mutterleibe, da er mir mein Wesen gab und das Leben, das ich hab und noch diese Stunde treibe. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

Gott nicht nur als Schöpfer, sondern auch als Bewahrer unter den Adlersflügeln.

Paul Gerhardt erzählt weiter, wie Gott uns seinen Sohn schenkt und uns vergibt, wenn wir Beziehungen zu anderen Menschen gemindert oder gar zerstört haben. Dann dürfen wir hören, dass er sich in seinem Sohn in Kreuz und Auferstehung mit uns versöhnt hat. Wir dürfen neu beginnen, ohne Rucksack von Schuld.

Das lässt er uns spüren, indem er uns seinen Geist gibt, den „edlen Führer“.

Im Psalm 143,10 heisst es: "Du

bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn." Da, wo ein Mensch droht, festzusitzen und aus der Verzweiflung nicht mehr herauszufinden, da ist Gott in seiner Nähe. Das gibt Mut zum Weitergehen.

Nicht das Sichtbare soll uns gefangen nehmen, sondern Gottes Liebe. So geht unser Weg weiter. Und weil wir in der unsichtbaren Liebe Gottes geborgen sind, entdecken wir auch seine Wohltaten im Sichtbaren.

Davon singen die Strophen 5-7.

"Wo ich nur mein Aug hin kehre, find ich, was mich nährt und hält." – In der Schöpfungsgeschichte kommt der Mensch zuletzt und findet alles vor, was er zum Leben braucht. Das können wir auch so bei einem gemütlichen Sonntagsspaziergang erfahren und es gilt auch, wenn wir schlafen: Er sorgt für mich, wacht über mir. Auch unsere Sorgen haben, wie alles Ding, ihre Zeit. Wir dürfen sie jeden Abend aus der Hand geben und uns im Sorgen Gottes bergen. – "Den Seinen gibt der Herr Schlaf." heisst es wortwörtlich im Psalm (Das bekanntere "Den seinen gibt's der Herr im Schlaf", ist Luthers Verständnis davon.) "Den Seinen gibt der Herr Schlaf." Schlaf als Geschenk Gottes.

Und wenn ich wieder erwache, lässt Gott mich wieder seine Gaben sehen: Neues Licht und "neue Lieb und Güt". Das ausgeschlafene Gesicht unserer Jüngsten, ihre Freude an unserem Hund, der ein Guten Morgen – Streicheln erheischt, die Freundlichkeit meiner Frau, den Genuss eines Joghurts.

Zuletzt wird das Lied zum Lob: Nun, wo ich ahne, dass alles seine Zeit hat, kann ich bitten: Stärke mich, dass ich dich nicht lasse, bis ich dir geben kann, was deiner Liebe ganz entspricht: Ein Lob, das nicht mehr aufhört, ein Dank ohne

Murren, Klagen und Weinen, ein Lob, das wie deine Liebe in Ewigkeit währt.

Das Lied finden sie im Internet oder als RG 724 in unserem Kirchengesangbuch.

Pfr. F. Marti



Marika Neveri, unsere neue Sigristin (ab Oktober) stellt sich vor:

Ich bin in Zürich-Affoltern aufgewachsen. Mein Vater, ein Ungarischer Staatsbürger, fand hier in der Schweiz Schutz und Asyl. Er heiratete meine Mutter, die mütterlicherseits von einer Bauernfamilie und väterlicherseits aus Deutschland stammte. Seit Februar 2020 bin ich aus dem Tessin, wo ich für ein Praktikum eineinhalb Jahre wohnte, nach Schmidrüti gezogen. Hier arbeite ich teilzeitlich als Melkerin bei der Familie Patrizia und Andri Furrer. In den letzten vier Jahren habe ich mich zur Schafhirtin und Naturpädagogin, zum Trekking-Guide und zur Bäuerin umgeschult. Früher war ich als medizinische Produkte- und Gesundheitsberaterin viel in der Schweiz, in Europa und sogar in Nigeria unterwegs. Ich habe zwei erwachsene Töchter, die auch im Kanton Zürich leben. In meiner Freizeit setze ich in Erfahrung um, was ich in den letzten vier Jahren gelernt habe. Meine Kirche, um mich mit Gott und dem Lebenssinn zu beschäftigen, war bisher immer die Natur. Nun freue ich mich als Sigristin dies auch vermehrt in der Kirche Sitzberg zu tun. Ich freue mich sehr Menschen aus dieser Gemeinde in meinem neuen Beruf kennenzulernen. Auf bald!

Marika Neveri